

Breslauer Beobachter.

Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände. Als Ergänzung zum Breslauer Erzähler.

**Sonnabend
den 29. Juni.**

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich 3 Mal, **Diens- tags, Donnerstags und Sonnabends**, zu dem Preise von 4 Pfennigen die Nummer, oder wöchentlich für 3 Nummern **einen Sgr.**, and wird für diesen Preis durch die beauftragten Col- porteurs abgeliefert.

Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur 6 Pfennige.



X. Jahrgang.

Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionäre in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 18 Sgr. das Quartal von 39 Nummern, sowie alle königliche Post-Anstalten, bei wöchentlich dreimaliger Versendung zu 18 Sgr.

Annahme der Inserate für Breslauer Beobachter und Erzähler täglich bis Abendsecht.

Redaction und Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 11.

Die goldene Schale.

(Fortsetzung.)

Sie fuhr nach Stift Gräffau, dem die Mühle unterthänig war, sie sprach mit dem Abt, und hätte gar zu gern von diesem erhalten, daß er den Müller abgestiftet und auf einen andern Platz versetzt hätte; da aber dieser auf keine Art eine Klage gegen dieses rechtliche Haus hatte, und sich nicht entschließen wollte, den Müller aus Gefälligkeit gegen seine stolze Nachbarin unglücklich zu machen, mußte sie dieser Aussicht entsagen, und auf etwas anderes denken. Des Abtes Weigerung hatte Frau Jutte noch mehr gereizt, und ihrem Entschlusse noch größere Festigkeit gegeben. Die schnellste, wenn auch die gewaltsamste Maßregel, schien ihr die beste. Sie ließ denjenigen unter ihren Leuten holen, dem sie die Ausführung eines solchen Vorhabens am sichersten anvertrauen zu dürfen glaubte, und befahl ihm, in der Mühle im Döberthal unter einem Vorwand nach Zeit und Gelegenheit zu forschen; den schickslichsten Augenblick abzulauern, die arge Diene, die auf nichts Geringeres sinne, als den jungen Ritter durch böse Zauberkräfte in ihr Netz zu ziehen, mit List oder Gewalt zu entführen, und in's Frauenkloster nach Lieben- thal zu bringen, wo eine Verwandte von ihr Vorsteherin war, und wo man auch bürgerliche Mädchen aufnahm.

Seit Siegebert die Burg seiner Ahnen wieder bewohnte, fühlte er auch wieder die Einwirkung der unheimlichen Mächte. Auf eine wunderbare Art verschmolzen in unruhigen Traumge- sichten, die Vätermutter, Anna, und die goldne Schale, und, wenn schon sein Herz ihn mit inniger Sehnsucht nach jenen stillen Gegenden zog, wo ihm das Glück der ersten Liebe geblüht hatte, so machte die Betrachtung, wie schön in der Entfernung von jenen rastlosen Schatten seine Tage, wie ruhig seine Nächte gewesen waren, ihm jenen Aufenthalt zum Paradiese, und seinen Wunsch, das friedliche Thal und die verlobte Braut wieder zu sehen, innig und glühend. Noch keinen Tag, seit er es ver- lassen hatte, war es ihm möglich gewesen, sich auf längere Zeit vom Schlosse zu entfernen. Im Anfang hielt die Anwesenheit des Rheims, dann die Pläne seiner Mutter, die zu Einladungen und Besuchen führten, und in den letzten Tagen der Abgewohn- derselben ihn davon ab. Aber so wie die Tage sich zu Wochen sammelten, und Eine nach der Andern über seinem Haupte hin- zollte, wurde der Wunsch, Annen wieder zu sehen, lebhafter, die Trennung von ihr ihm unerträglich, und nach einer qual- vollen Nacht, wo er sie in düstern Bildern, bleich und abgehäut, mitten unter den geauenvollen Schatten seiner Ahnen hatte schwan- ken sehen, ertrug er es nicht länger, ließ sein Pferd satteln und beschloß, mochte auch seine Mutter davon denken, was sie wollte, das Mädchen wieder zu sehen, ohne die ihm kein Glück auf Erden denkbar war.

Er ritt das Thal hinab — es war ein Herbsttag. — Wel- cher Unterschied zwischen jenem ersten Mal, wo das Rauschen des Flusses tief unter den umschatteten Ufern ihn träumerisch weiter und weiter abwärts gelockt, seinen hellen Fluthen zu fol-

gen, wo tausend Blumen in wechselndem Farbenspiel auf diesen Matten prangten, ein frisches Jugendgrün die Wälder belebte, aus welchen der vielstimmige Chor der Vögel, von Liebe und Lenz aufgeregt, erscholl, und er in dem freundlich winkenden Hause unterm hellgrünknospenden Nußbaume das holde Mädchen fand — welcher Unterschied zwischen damals und jetzt, ja auch zwischen dem Ansehen der Gegend, als er sie das letzte Mal ver- ließ, und heut! Wild toste der Robert von den letzten Regen- güssen geschwollt, um die Felsen ihres tiefen Bettes; die hingen- streckten Gebüsche am Ufer, ihres Schmuckes beraubt, zeigten von des Wassers verheerender Gewalt, das klare Silber der Fluth wiederholte nicht mehr an ruhigen Stellen das Bild der nahen Waldhöhen, die sich sonst mit Lust in ihr zu spiegeln schienen; trüb und unsät, mit abgefallenen Blättern überdeckt, strömte sie hin, nur in Verheerungen ihre Macht zeigend. Vom schar- fen Herbstwind gepeitscht, bogen sich die Bäume des Waldes, und welker Blätterregen säufelte zu ihren Füßen hin.

(Fortsetzung folgt.)

Beobachtungen.

Reise-Notizen.

gesammelt auf einem Ausfluge ins Hochwaldgebirge von G. R.

(Fortsetzung.)

Nach eingenommenem Mittagessen begann die Wanderung auf die Burg, zu welcher eine sehr bequeme, etwa ½ Meile lange Straße führt. Bald erblickt man über sich die Ruine der schor- i. J. 1198 von Boleslaus dem Langen erbauten Feste, un- teilt in den ersten Burghof, wo statt der ehemaligen Knappen und Reikenden sich ein Restaurateur anständig gemacht hat, dessen Famulus den Fremden das Innere der Burg zeigt.

Die Burg, ursprünglich Hausgut der breslauischen Herzöge, hat im Lauf der Jahrhunderte ihre Herren gewechselt; wie eine Dame ihre Liebhaber. Im 14. Jahrhundert war sie Eigenthum der schweidnitzer Herzöge, und wurde durch Kastellane verwaltet. Unter der unruhigen Regierung Wenzels und Sigismunds war sie der Sitz von Rittersn, welche vom Stregreif lebten, ein Ge- werbe, das freilich bequemer und einträglicher war, als das Handwerk des ehelichen Bürgers oder die Kopfarbeit des Gelehr- ten; wie süß mußte der Becker munden, wenn der mit seinen Waaren dahinziehende Kaufmann tapfer daniebergeworfen wor- den — und sein gestohlenes Eigenthum in die festen Burgtürme in Sicherheit gebracht war! — Ach, die schönen Zeiten des Mit- telalters sind leider dahin, und unsere Landes-Polizei hat gar keinen Sinn mehr für das Romantische! — Im J. 1484 kam Kienau an die Familie von Czettitz, und 1548 an den Landes- hauptmann Matthias von Legau. Um 1656 kaufte Leonhard von Tschirsky hier, der das Gut 1694 an den Freiherren Georg Gottfried von Eben verkaufte. Die mit seinem Sohne und seinem dänischen Hunde vorgefallene Geschichte weiß jeder Schlesier; das

Andenken daran bewahren 2 Gemälde, eins in der Brauerei, früher im Schlosse zu Dittmannsdorf befindlich, und eins in der Schloßkapelle der Burg, herzlich schlecht gemalt. Nächst genug klommen darauf die Eltern des verunglückten Knaben, die auf der Burg wohnten, den Karretenweg hinauf, statt hinab; der Vater mag ein guter Mensch gewesen sein, aber ein schauderhafter Künstler, das muß ihm der Reid lassen.

Im Jahre 1717 kam die Herrschaft an die Familie von Wintersfeld, und 1753 an Gottfried von Lieres und Witten. Da ein Theil der Burg 1789 einstürzte, zogen die Besitzer nach Dittmannsdorf, und als 1821 die Ruine versteigert wurde, erstand sie der um Schlesiens Alterthümer hochverdiente Väsching, um sie den Schlesiern zu erhalten. Nach seinem Tode fiel sie an die Frau Gräfin von Bürghaus, die Alles anwendet, um die Ueberreste nicht ganz dem Alles zerstörenden Zahne der Zeit zum Opfer fallen zu lassen.

(Fortsetzung folgt.)

Ein Nachmittag in Scheitnig.

Was rennt das Volk, was wütht sich dort
Die langen Gassen brausend fort?

Schiller.

Schon seit alten Zeiten ist Scheitnig ein Lieblingspaziergang der Breslauer und schon unsere Vorfahren verbrachten die Nachmittage der Sonntage am liebsten in diesem schönen Orte. In neuester Zeit nun hat sich diese Vorliebe bis zu einem bewundernswürdigen Grade gesteigert und man sieht Sonntags Nachmittags eine große Anzahl Menschen theils zu Wagen, theils zu Fuß, theils bescheidenlich zu Fuß hinauswallen nach dem lieblichen Dörfchen. Drum hinaus nach Scheitnig; — doch der Staub und die Hitze sind gar zu lästig. Auch diesen kann man entgehen; es ist gerade zwei Uhr, dort steht der Waltersche Omnibus, der sogleich abfahren wird. Pfeilschnell stürze ich auf denselben zu, bezahle mein Fuhrlohn, werde hineingeschoben in den Bauch des Allumfassenden, und im Augenblicke rollt er davon.

Man glaubt sich in die Zeiten der babylonischen Sprachverwirrung versetzt, wenn man die vielen und verschiedenen Gespräche vernimmt, welche in einem Omnibus geführt werden. Rechts von mir saßen zwei Damen, an denen man Alterthumskunde hätte studiren können, und die doch keine großen Freundinnen dieser Wissenschaft zu sein schienen. Sie unterhielten sich mit der Erinnerung an die letzte Kaffeegesellschaft und mit der Beurtheilung der Kleidung, des Betragens, der Vermögensumstände und Familienverhältnisse der Theilnehmer an derselben, wobei sie eine besondere Genauigkeit und Schärfe entwickelten. Da ich kein Freund von dergleichen Auseinandersetzungen bin, so wendete ich mich zur Linken. Hier wurde ich wider meinen Willen Mitwiffer von verschiedenen Aktien speculationen, welche einige junge Kaufleute entwarfen. Um nun nicht weiter in das Geheimniß einzudringen, blickte ich in den feinsten Winkel des Wagens. Doch da überfiel mich ein plötzliches Gähnen, denn dort theilten sich zwei mit ungeheuren Regenschirmen bewaffnete alte Herren ihre Beobachtung des Welters mit. Fort von hier! Sieh, da lächeln mir einige holde Mädchenanteile entgegen. Schnell ihr Gespräch belauscht! O weh! Die jungen Damen verhandeln Thematik der Mode und des Puffs. Ach auch die Jugend (und leider sie am meisten!) stürzt sich jetzt in das Verderben der Mode und hat nur noch wenig Genuß an einfacher, unbefangener Heiterkeit. So moralisire ich eben, als unsere Fortbewegungsmaschine und mit ihr auch meine Straßpredige gegen die heutige Jugend still stand. Wie wiland Herrin Jonam spie und nun unser Wallfisch aus seinem Bauche oder vielmehr wie entflohen ihm.

Nachdem ich mich nun durch die Equipagen, Fiakres, Omnibus, welche eine dichte Wagenburg bildeten, und durch die ausgestiegenen Spazierläufigen hindurchgearbeitet hatte, eilte ich freilich Wundres auf die über die Ober führende, leider nur für Fußgänger bestimmte Brücke. Doch hier blieb ich plötzlich unentschlossen stehen, wie? Gasse am Rubikon. Wohin sollte ich mich wenden, in den Fürstens Garten oder nach Hoffmanns Kaffeehaus? Diese beiden Etablissements sind unter den vielen in Scheitnig die besten und rivalisiren in neuester Zeit bedeutend miteinander. Endlich rief auch ich, wie jener große Römer, mein; jacta alea esto! (wenn er nicht, wie einige deutsche Philologen für besser halten, gesagt hat: jacta sit alea!) und

schritt kühn auf den Fürstens Garten zu, dessen mächtiges Aushängeschild mit den Worten: Fürstens Garten Restauration. Café, mir imponirte. Nach langem Schlummer, nach langer Mühe ist der Fürstens Garten jetzt wieder, wie früher, ein geräuschvolles, viel besuchtes Lokal geworden. Auch er hat die alte Fabel vom Vogel Phönix wieder bestätigt, denn aus der Asche der Wasserheilanstalt hat er sich zu einem neuen glanzvollen Leben verjüngt. Nachdem man in der Vorhalle ein kleines Schäflein auf dem Altare der göttlichen Kapla geopfert hat, tritt man in das Aherbeiligste eines modernen Kaffeehauses ein. Da glaubt man von der Charybdis erfaßt zu sein, denn man sieht sich plötzlich hineingerissen in einen dichten Menschenstrudel, in ein unaufhörliches Lärmen und Tosen. Doch der Mensch gewöhnt sich an Alles, und man wird auch hier, wenn man den ersten Eindruck verwunden hat, gelassener, so daß man sich mit ruhigem Blick in dem überfüllten Garten umsehen kann, von dem man mit Schiller fragen kann:

Wer zählt die Völker, nennt die Namen,
Die gastlich hier zusammen kamen?

Unter dem auf Stühlen, Bänken, Sophas, Schemmeln, ja sogar auf Wänden und Tragbahnen sitzenden Publikum hat jeder Stand seinen Repräsentanten und

Alle Menschen werden Brüder!

d. h. in sofern sie hier eine gemeinsame Mutter oder Ernährerin, die Restauration, haben. Da stehen einige pomadurte Stutzer in feinen Fracks, forgnettiren auf eine unverschämte Weise die Damen und reißen fade Wiße über dieselben, die sie so laut als möglich werden lassen, damit Jeder über ihre vermeintliche Weisheit erstaune. Dort verzehrt ein schlanker Lieutenant sein Eis, während neben ihm ein g.müthlicher Bürger mit seiner zahlreichen Familie Platz genommen hat. In der Mitte des Gartens haben sich einige fröhliche Studenten bei vaterländischem Rebensafte niedergelassen. Mehrere von ihnen werfen bedeutende Blicke auf einige am benachbarten Tische sitzende junge Mädchen, welche gern zuweilen zu den heitern Musesöhnen hinüberschauen möchten, wenn es ihnen die strenge Mutter nicht verböte. Mit einem Worte, alle Stände, alle Klassen finden sich unter den Bäumen des Fürstens Garten zusammen, denn — es ist Mode.

Wer nun aber kein Anbeter dieser mächtigen Fee ist und lieber einen ruhigen, heitern Genuß vorzieht, wer dem Getümmel und Gedränge entfliehen oder die forgnetten fader Stutzer vermeiden will, der begibt sich in das Hoffmannsche Kaffeehaus. Ebenso wie im Fürstens Garten findet man hier eine anständige Gesellschaft, gute und preiswürdige Speisen und Getränke, eine prompte und artige Bedienung, einen freundlichen Wein, ein gut besetztes Concert und ein besonders richtiges Billard. Etwas aber hat dieses Etablissement der dem Fürstens Garten voraus, nämlich den lieblichen Garten mit vielen schönen Anlagen und den mannigfaltigsten Blumen, welcher vorzüglich im Spätsommer mit seinem höchst reichhaltigen Georginenfleur besonders anziehend ist. Wenn man trotzdem in der letzten Zeit von Herrn Hoffmann nicht durchaus sagen konnte:

Er zählt die Häupter seiner Lieben
Und sieh! es fehlt kein theures Haupt,

so hat er doch stets viel Gäste und wird sie behalten.

Wer also einen rauschenden, modernen Genuß liebt, der gehe in den Fürstens Garten; wer aber einige angenehme Stunden inmitten einer reizenden Natur verleben will, der finde in dem Hoffmannschen Lokale sein Verlangen gestillt.

Doch schon sinken sich längere Schatten auf die Fluren, die Sonne ist im Scheiden und die Spaziergänger ertzen ihren Rückweg an. Nur hier und da hallt noch aus einem der kleinen Gärten der Ton einer Geige oder Harfe, verschwimmt aber bald wieder in den Lüften, wie die letzte, laise Erinnerung an ein freudiges Erlebnis in der Brust des Sterblichen.

Die schönen Tage in Kranzurg
Sind nun zu Ende.

und auch ich greife fröhlich zum Wanderstabe; doch was erblicke ich? Ein Meer von Heimkehrenden. Durch dieses hindurch habe ich endlich die Brücke erreicht, hinter welcher mich eine Menge Rauscher mit der Frage: »Wünschen Sie herinzufahren?« umzingen. Allein der Abend ist zu schön, um ihn nicht im Freien zuzubringen, so ertheile ich den Fragern eine abschlägliche Antwort und plöglich reißt es mich fort mit Sturmeswehen in die heimkehrende Menge, die mich umgibt. Vor-

mit wandelt eine sonnenförmig gepugte Priesterin des Feuers (in der gemeinen Sprache der Prosa »Kochin« genannt) am Arme eines waffentrockenleidenden Kriegers, welcher mit schwärmerischer Stimme zu der Geliebten spricht:

»Sieh, die Sonne sagt uns Abschied und so werd auch ich von Dir Abschied nehmen, wenn ich zum Manoeuvre ausrücken werde.«

Und sie antwortet ihm mit einem schmerzlichen, schmachenden Blicke:

»Ach ja, Karle!«

Hinter mir schreitet eine ganze Gesellschaft junger Damen, die ein jugendlicher Diener Mercur mit allerlei aufgewärmten Wigen unterhält, über welche er immer am meisten lacht, trotzdem daß er sie für seine eigenen Erzeugnisse ausgibt.

Aber sieh da! eine liebliche Familienscene. Der Vater zieht voran, ihm zur Seite sein Erstgeborener, der ihm zugleich als sein Knappe dient, da er ihm die lange Sonntagspfeife trägt. Diesen folgt eine Miniaturkarosse, in der der jüngste Sprößling sanft schlummert und die von dem Lehrburschen nur mühsam fortgezogen werden kann, da sich das Töchterchen, anstatt zu fliehen, gemüthlich an das Fahrzeug anhängt, neben welchem die Mutter bedächtigen Schrittes einhergeht. Alles dies vom sanften, rothigen Schimmer des Abendrothes beleuchtet, giebt eine herrliche Idylle! —

So wälzt sich der Zug an den Seiten der Fahrstraße hin, auf welcher sich Wagen an Wagen reiht, bis Alles heimgekehrt ist in die beglückliche Ruhe seiner Behausung. Doch, wenn der Sonntag widerkommt, dann wandert Alles, Jung und Alt, Arm und Reich, Groß und Klein wieder hinaus, um sich in der himmlischen Natur und unter fröhlichen Leuten zu erholen von den Mühseligkeiten und Lasten des Lebens.

Sigism. Deutsch.

Nüge.

(Eingefendet.)

Wenn die Breslauer wissen wollen, wie ein Theil der von ihnen gespeisten Salat zubereitet wird, so können sie das am Besten erfahren, wenn sie an einem schönen Abende beim Glas- hause vorbei den Weg über die Oberschlesische Eisenbahn nach dem Dorfe Hubert einschlagen. Am Wege befindet sich ein schreulicher, übelriechender Trich, an welchem man alle Abende 4 bis 5 Karren mit Salat beladen stehen sehen kann, welche letztere in gedachter Pflüge abgepült wird. Die betreffenden Kräuter des genannten Dorfes sollten denn doch die Bequemlichkeit nicht so weit treiben, daß daraus ein Nachtheil für die Gesundheit ihrer Abnehmer entstehen kann, denn ein Wunder ist es nicht, wenn Jemand von so saubere präparierten Lebensmitteln krank wird.

(H.)

Einladung.

Die Dame, welche am 24. d. M. Abends 6 bis 7 Uhr in der Gegend des Birnbaums und des katholischen Kirchhofs St. Matthias in Gesellschaft mehrerer Andern einem Herrn begnaste, dessen Rosen so glücklich waren, ihr Wohlgefallen auf sich zu ziehen, wird ergebenst ersucht, ihren Namen und Wohnort versiegelt, in der Apotheke zum schwarzen Adler auf dem Naschmarkt, oder in der Expedition dieses Blattes abzugeben, damit der Besizer der Rosen in den Stand gesetzt werde, ihr einen vollständigen Rosenstiel, so schön ihn die Natur nur hervorbringt, widmen zu können.

Rosarius.

Notales.

(Die Eichholz'sche Bade-Anstalt.) In den neulichen Zeitungen machte Jemand auf die Breslauer Bade- und Schwimm-Anstalten aufmerksam, und gedachte rühmend des Kroll'schen, Lindesche'schen und Kallenbach'schen Instituts dieser Art. Ohne Einem derselben zu nahe treten zu wollen, machen wir noch nachträglich auf die mit vielen Vorzügen begabte, erst seit einem Jahre errichtete Schwimm- und Bade-Anstalt des Schiffers Eichholz aufmerksam, die der Zeitungsreferent sonderbarer Weise ganz übergegangen hat.

Die Anstalt befindet sich etwa 600 Schritt vor der Ohlauer Barriere, an den Ufern der schwarzen Ohle. Hier erhebt sich ein kleines, nach Schweizer Art gebautes Häuschen, in welchem die Auskleide-Kabinette angelegt sind, und auch einige Erfrischungen verkauft werden. — Für die Nicht-Schwimmer ist ein sicherer Bade-Platz ausgesteckt, dessen Ueberstreiten durch vorgesperrte Latten verhindert wird, während die Schwimmer in dem kühlen, langsam strömenden und sehr tiefen Flusse Gelegenheit genug finden, ihre Uebungen und Kräfte zu bewähren. Das Wasser hat den Vorzug vor der Oder, daß es sehr rein, und der Boden, daß er ein fester Kiesel sand ist. Mittels mehrerer Rähne ist zugleich eine Verbindung mit dem Margarethenbamm hergestellt, von wo man in wenigen Minuten das liebliche, schattensreiche Morgenau erreicht, während die ganze Umgegend eine sehr freundliche ist, und durch die Nähe der Oberschles. Eisenbahn und der auf ihr dahindraufenden Wagenzüge belebt wird. — Eine besondere Annehmlichkeit gewährt das Schwimmen in dieser Gegend noch durch die duftenden, Geruch und Nerven stärkenden Salmuslauden, die hier in großer Menge aus dem Wasser emporschöpfen, und durch die sehr billige Benutzung der Rähne zu kleinen Lustfahrten. Rechnet man zu Allem dielen noch die stete Aufsicht, welche Hr. Eichholz, einer der besten Schwimmer und Taucher Breslau's, über die Badenden ausübt, und das daraus entspringende Gefühl der Sicherheit, so wie die billigen Baderpreise, welche ganz geeignet sind, den Ort zu einem wirklichen Volks-Badeplatz zu machen, so ist es ersichtlich, daß die Eichholz'sche Anstalt keinen Vergleich mit jeder der Uebrigen zu scheuen braucht, und darum öffentlich empfohlen zu werden verdient.

G. M.

So weit die Prüfung der am 19. d. M. vorgenommenen Ergänzungswahlen durch die Stadtverordneten-Versammlung in der Sitzung vom 26. d. M. bereits erfolgt ist, sind berufen:

a) Zu dem Ehrenamte eines Stadtverordneten:

Herr Bäcker-Mittelsält. Abel,	Herr Kretschmer-Mittelsält. Müller,
„ Apotheker Berendt,	„ Kaufmann Nitsche,
„ Kaufmann Binner,	„ Kaufmann Poser,
„ Kaufmann Caprano,	„ Liqueurfabrik Ratcke,
„ Kretschmer Damreßky,	„ Kaufmann Rösner,
„ Partikulier Fabian,	„ Seilermeister Rudolph,
„ Destillateur Friel,	„ Bäckermeister Fr. Schind-
„ Kattunfabrik Hanisch,	„ ler,
„ Müllermeister Herbig,	„ Hutm.-mstr. Schmidt,
„ Kaufmann Hoppe,	„ Kaufmann Schneider,
„ Kaufmann Koch,	„ Tischlermeister Ueich,
„ Gastwirth Kottwitz,	„ Ob.-Ld.-Ger.- und Kreis-
„ Kaufmann Kralauer,	„ Justiz-Rath Wachter,
„ Kaufmann Passal,	„ Destillateur Werner,
„ Zahnarzt Linderer,	„ Tischlermeister Wolff,
„ Bäcker-Mittelsält. Ludwig,	„ Kaufm. Worthmann,
	„ Kaufmann Zettlig.

b) Zu dem Ehrenamte eines Stadtverordneten Stellvertreters:

Herr Apotheker Bod.	Herr Destillateur Kramer,
„ Kaufmann Boffal,	„ Maurermeister Licht,
„ Gastwirth Briel,	„ Kaufmann A. Liebig,
„ Kaufmann Bourgarde,	„ Gürtlermeister Marks,
„ Wundarzt Cleemann,	„ Glasermeister Münster,
„ Hauptmann a. D. v. Drabitz,	„ Bäckermeister Rösler,
„ Hutm.-mstr. Drechsler,	„ Partikulier Ranschke,
„ Partikulier Gembisky,	„ Lithograph Sauter,
„ Buchbdr. Gosehowsky,	„ Kaufmann Sturm,
„ Branntweinbr. Hipauf,	„ Tischlermeister Wunder-
	„ lich.

Nachdem am 25. d. M. die Verpachtung der neuen Brücke über den Stadtgraben, für die Pachtsumme von 1650 Rthlr. stattgefunden hat, und die Pflasterung der neuen Taschenstraße ihrer Vollendung nahe ist, so ist binnen Kurzem die Eröffnung der gedachten Brücke für das Publikum zu erwarten.

— d.

Uebersicht der am 30. Juni. C. predigenden

Herren Geistlichen.

Katholische Kirchen.

St. Johann (Dom). Amtspr.: Canon. Dr. Förster, 9 Uhr.
 St. Vincenz. Frühprr.: Capl. Kausch.
 Amtspr.: Pfarrer Beabier.
 St. Dorothea. Frühprr.: Kapl. Pantke. Amtspr.: Ein Fremder.
 St. Maria (Sandkirche). Amtspr.: Cur. Bargander.
 Nachmittag: Capl. Kammhoff.

St. Albalbert. Amtspr.: Pfarrer Eichthorn.
 Nachmittagspr.: Capl. Baude.
 St. Matthias. Amtspr.: Cur. Jammer.
 St. Corpus Christi. Amtspr.: Capl. Benelt.
 St. Mauritius. Amtspr.: Pfarrer Dr. Hoffmann.
 St. Michael. Amtspr.: Pfarrer Seeliger.
 St. Anton. Amtspr.: Cur. Peschle.
 Kreuzkirche. Frühprr.: ein Alumnus.

Allgemeiner Anzeiger.

(Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur Sechs Pfennige.)

Taufen und Taunngen.

Getauft.

Bei St. Dorothea. Den 21. Juni:
 d. Schneider Reichelt S. — Den 23.: d.
 Schneidernstr. C. Krug S. — d. Schneider-
 meister. A. Kalbas S. — d. Schuhmacher-
 ges. J. Arlich S. — d. Haushälter J. Rei-
 mann L. — d. Kutscher C. Schubert S. —
 Bei St. E. Frauen. Den 24. Juni: d.
 Kammachernstr. A. Weil S. —
 Bei St. Albalbert. Den 23. Juni:
 d. Haushälter A. Peter L. — d. Stellmache.
 J. Walter S. — 1 unehl. S. — 1 unehl. T.
 Den 24.: d. Schuhmacherges. A. Panter. L.
 Den 26.: 1 unehl. S.
 Bei St. Matthias. Den 23. Juni:
 d. Haushälter J. Döring L. — d. Tischler-
 meister F. Schmidt S. — d. Kutscher J.
 Haushild S. — d. Lehrer C. Gottwald L.
 Bei St. Mauritius. Den 13. Juni:
 d. Holzwächter A. Plaged L. — Den 16.:
 d. Maurernstr. C. Winkler L. — d. herre-
 schaftl. Ars. in Biedau J. Schuster S. —
 d. ehem. Wirthschafts-Inspector C. Eingen L.
 — Den 23.: d. Rattundrucker C. Ring L.
 — d. Tagarb. A. Gabel S. — d. Arb. in Kl.
 Ischansh S. Dubiel L. —
 Bei St. Michael. Den 18. Juni:
 d. Freigärtner in Schottwiz A. Reimner S.
 Den 22.: d. Kaffetier A. Heinrich L. — Den
 23.: d. Haushälter C. Ulrich S. — d. In-
 validen-Untersoffizier W. Steiner L. —

Getraut.

Bei St. Albalbert. 2er 24. Juni:
 Schuhmacherges. A. Panter mit J. Muschner.
 Bei St. Matthias. Den 23. Juni:
 Tischlerges. A. Pauli mit J. Wehl. —
 Bei St. Michael. Den 18. Juni:
 Almosengensse C. Kirsch, genannt Schröder
 mit C. Gille. —

Folgende nicht zu bestellende Stadtbrieft:

- 1) An Weibhändler Schillein mit 1 Thaler
 Courant.
- 2) An Herrn R. Schuler,
- 3) An Herrn J. Schröder,
- 4) An Herrn Bartillo,
- 5) An Herrn Kauchvaarenbde Joachimson.
- 6) An Frau Gräfin v. Hagelb.
- 7) An Herrn Conditor Seibold,
- 8) An Herrn Buchbindermit. Spec.

Können zurückgefordert werden.

Breslau den 28. Juni 1844.

Stadt-Post-Expedition.

Sonnabend den 29. Juni: „Der politi-
 sche Zingießer.“ Baudeville in 3 Ak-
 ten. Nach Holbein neu bearbeitet und in
 Musik zusammengestellt von Birnbaum.

Vermischte Anzeigen.

Geräucherte Seeringe

in ausgezeichneter Güte verkauft, fortwährend
 das Stück für 6 Pfennige

B. Liebich,

Nummerei Nr. 49.

Zum Bratwurst-Ausschieben
 und Bratwurstessen auf Montag den 1. Juli
 ladet ergebenst ein

Kalewe, Cofsetier.
 Lauenzienstraße Nr. 22.

Für Pugmacherinnen.

Sehr billig wird nach neuester Art groß
 geribbr. Bürgerwerder Nr. 2, eine Treppe.

Eine Drehbank

mit oder ohne Zubehör wird zu kaufen ge-
 wünscht. — Anmeldungen können geschehen
 Eisengewölbe am Ringe Nr. 19.

! Einen Thaler Belohnung!

Wer den am 26 Juni c. entflohenen Vogel,
 (Kanariens- und Stieglitz-Rage) am Neu-
 markt Nr. 17, 2 Stiegen hoch, abgibt, erhält
 obige Belohnung.

Madchen, welche Unterricht im Weisnähen
 und Schneidern erhalten wollen, können für
 ein billiges Honorar alle Tage eintreten
 Bürgerwerder Nr. 2,
 im Krollschcn Bade.

Zum gegenwärtigen Jahrmarkt

empfeht

die Leinwand- und Tischzeug-Handlung

von Jacob Heymann,

Carls-Platz Nr. 3, neben dem Pöschhof,

ihr vollständig assortirtes Lager in allen zu diesem Fach gehörenden Artikeln, sowohl im
 Ganzen, wie im Einzelnen, zu folgenden außerst billigen oder festen Preisen: als:

1/2 breite Büchen- und Inlet-Leinwand à 2 1/2 — 3 Sgr. die Elle.

1/2 „ „ beste Qualität à 4 — 4 1/2 Sgr. die Elle.

1/2 „ „ Kleider- und Schürzen-Leinwand à 2 1/2 Sgr. die Elle.

1/2 „ „ rothen und blauen Bett-Drillich à 3 — 4 — 4 1/2 Sgr. die Elle.

1/2 „ „ und 1/2 breiten rein leinen Drillich à 6 — 7 1/2 Sgr. die Elle.

1/2 breite weiße geblickte Hemden-Leinwand von 5 bis 20 Rthlr. das Schock.

1/2 „ „ geklärte und ungeklärte Gras-Leinwand von 5 bis 15 Rthlr. das Schock.

1/2 „ „ gestreifte Leinwand in halben Schocken von 2 — 2 1/2 Rthlr.

1/2 „ „ das halbe Schock.

1/2 „ „ und 1/2 breiten weißen Damast und Röper (die prachtvollsten Dessins) zu Bettdecken

und Bettüberzügen à 3 — 6 Sgr. die Elle.

Feine weiße Piqué-Röcke von 1 — 1 1/2 Rthlr. das Stück.

Einzelne Tischtücher, Kaffee-Servietten und Commoden-Decken

von 10 Sgr. — 1 1/2 Rthlr. das Stück.

Damast- und Schachwiz-Tischgedecke zu 6 — 12 — 18 und 24 Personen

von 1 1/2 bis 20 Rthlr. das Gebet.

Weiße Taschentücher mit weißen Rändern, 6 Stück für 18 Sgr.

Handtücherzeug in Schachwiz von 2 — 4 Sgr. die Elle.

Abgewasche Handtücher in Damast und Schachwiz von 2 1/2 bis 6 Rthlr. das Duzend.

Futter-Gattune, Parchent, Tücher u.

Möbel-Damast à 4 — 5 und 6 Sgr. die Elle.

Halb-Merino zu Schlafdecken für Herren à 2 1/2 Sgr. die Elle.

Die Preise sind fest und findet kein Abhandeln statt.

P. S. Für Echtheit der Farben und gute Qualität wird garantirt.

Lichtbilder-Portraits

werden täglich von Morgens 8 bis 4 Uhr scharf und klar angefertigt. Sitzung 10 bis 20 Se-
 cunden, Gartenstraße Nr. 16, (im Weißgarten).

Gerüder Lerow.

Zur Erholung in Wöpelwis

Militair-Concert.

Sonnabend, Sonntag und Montag.

Maschinen- und Papier von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 11.